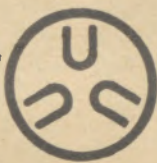


WERKSZEITUNG

AUGUST THYSSSEN-HÜTTE A-G

DUISBURG-HAMBORN

HZ VIII



9. Jahrgang Nr. 3

8. Februar 1936

Herausgegeben in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für
Arbeitspädagogik im Einvernehmen mit der

Deutschen Arbeitsfront

Der Wiederaufstieg der deutschen Sozialversicherung

In der Nachkriegszeit haben fast alle Zweige der für die ganze Welt vorbildlichen deutschen Sozialversicherung schwere Zeiten durchmachen müssen. Die Zuschüsse, die viele von ihnen immer wieder erforderten, stiegen ins Unermeßliche.

Eine Gesundung der Sozialversicherung konnte erst einsetzen, als nach der Machtübernahme des Nationalsozialismus die großzügigen Maßnahmen zu einer allgemeinen Belebung der Wirtschaft ergriffen wurden.

Im Jahre 1934 wiesen die Beitragseinnahmen gegenüber dem Vorjahr eine Steigerung um dreizehn Prozent auf. Gleichzeitig wandelten sich die jährlichen Fehlbeträge in zunehmende Überschüsse um. Der Überschuß der gesamten Sozialversicherung betrug im Jahre 1934 bereits wieder 432 Millionen Reichsmark. Trotz der bereits erzielten Erfolge sind die Schäden der vergangenen Jahre noch lange nicht geheilt.

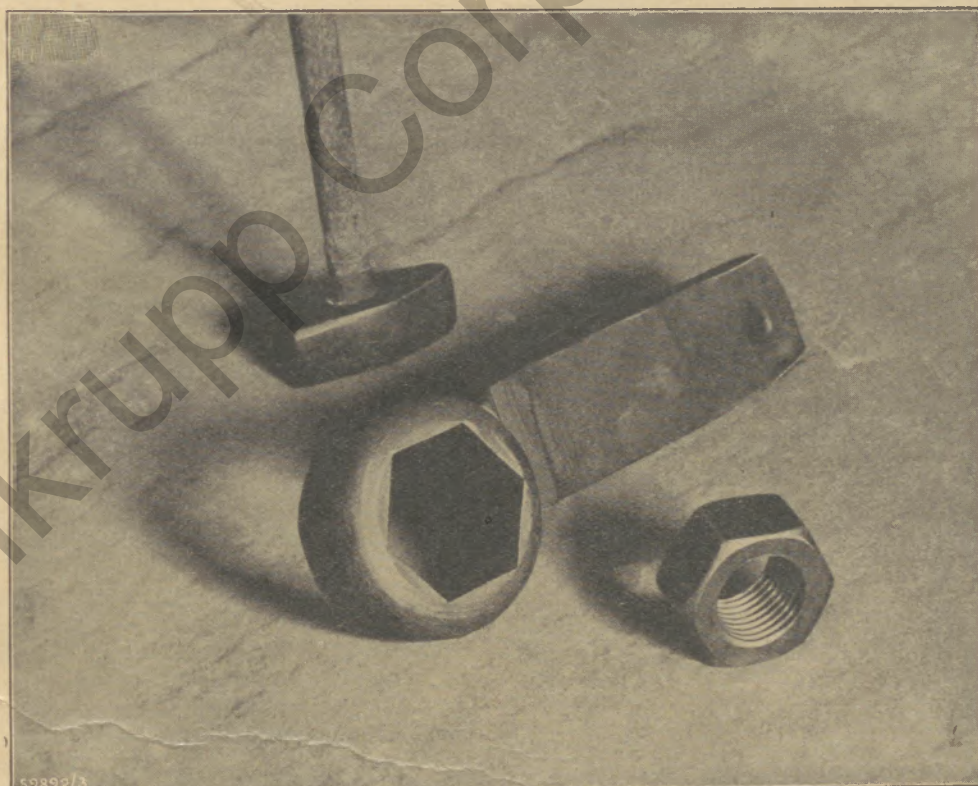
Ueber die Entwicklung der Sozialversicherung im Jahre 1934 mit einem Blick auf das Jahr 1935 hat das Reichsversicherungsamt vor kurzem einen sehr aufschlußreichen Bericht herausgegeben, der zeigt, daß tatsächlich alle Zweige der Sozialversicherung wieder im Aufstieg begriffen sind. — Für die Gesamtheit aller Zweige, mit Ausnahme der Arbeitslosenversicherung beliefen sich die Beitragseinnahmen im Jahr 1934 auf 2,73 Milliarden Reichsmark; einschließlich der Vermögenserträge und der sonstigen Einnahmen ergab sich eine Gesamteinnahme von 3,13 Milliarden Reichsmark. Die Gesamtausgaben betrugen 2,7 Milliarden Reichsmark; davon entfielen 2,4 Milliarden Reichsmark auf die Pflicht- und freiwilligen Leistungen, das sind neunzig Prozent aller Ausgaben oder 89 Prozent Beitragseinnahmen. Für die Verwaltungskosten wurden 8,4 Prozent der Beiträge verwendet.

Das Vermögen der Versicherungsträger stand Ende 1934 mit 5,2 Milliarden Reichsmark zu Buch. Bei den einzelnen Zweigen war die Entwicklung verschieden. Das Vermögen der Invalidenversicherung stieg um 185 Millionen Reichsmark, das der knappschaft-

lichen Pensionsversicherung um 22, das der Angestelltenversicherung um 195 Millionen Reichsmark. Bei der Betrachtung des Vermögens von 5,2 Milliarden Reichsmark, das naturgemäß vor allem auf die Rentenversicherung entfällt, darf nicht vergessen werden, daß es der versicherungsmäßigen Deckung der künftigen Leistungen an die Versicherten zu dienen bestimmt ist und daß große Teile davon nicht flüssig gemacht werden können, weil sie in Grundstücken und beweglicher Einrichtung angelegt sind.

In der Unfallversicherung wird für 1935 mit rund 330 Millionen Reichsmark Ausgaben (d. h. etwa vier Prozent mehr als 1934) gerechnet. Eine Verminderung der Ausgaben ist nicht zu erwarten, weil mit der Zunahme der Beschäftigung der Betriebe auch die Unfälle ansteigen. In der Invalidenversicherung werden etwa 940 Millionen Reichsmark an Beiträgen eingegangen sein. Im ganzen Jahr 1935 waren die Beitragseinnahmen der einzelnen Monate (mit Ausnahme von geringfügigen saisonmäßigen Schwankungen) ständig im Steigen begriffen. Die gesamten Einnahmen werden etwa 1,023 Milliarden Reichsmark betragen, die Ausgaben etwa 820 Millionen Reichsmark (darunter

758 Millionen Reichsmark für Pflicht- und freiwillige Leistungen). In der Angestelltenversicherung erreichen die Einnahmen 543 Millionen Reichsmark (davon 350 Millionen Reichsmark Beiträge), die Ausgaben 319 Millionen Reichsmark. In der knappschaftlichen Pensionsversicherung ist, obwohl sich die Lage besserte, ein Fehlbetrag von achtzig Millionen Reichsmark zu erwarten, der vom Reich gedeckt werden muß. In der Krankenversicherung waren 1,3 Milliarden Reichsmark Ausgaben und etwas weniger Einnahmen zu erwarten, so daß ein entsprechender Betrag aus den Vermögensrücklagen gedeckt werden muß. Die Beitragsätze der Krankenversicherung lassen sich im großen und ganzen nicht weiter senken, bei einzelnen Kassen sind sie offenbar bereits in etwas zu starkem Maße herabgesetzt worden.



Technisches Stilleben

Lichtbildaufnahme Haller

Die günstige Entwicklung des Jahres 1934 in der Sozialversicherung hat auch im Jahre 1935 angehalten. Zwar können noch nicht alle Gebiete des sozialen Lebens von Grund auf um- und neugestaltet werden. Die Sozialpolitik des Jahres 1935 ist nicht so sehr gekennzeichnet durch große, umfängliche Maßnahmen als vielmehr durch eine Vielzahl kleinerer Reformen und Neuerungen, die sich ergeben aus dem nationalsozialistischen Grundsatz der Sozialpolitik, die ein Verhältnis der Gemeinschaft und Kameradschaft im Arbeitsleben aufbauen will und die in allen Dingen den Schutz der Volksgemeinschaft in den Vordergrund stellt.

Eine Voraussetzung jeder auf die Dauer wirksamen Sozialpolitik ist das einwandfreie Arbeiten der Selbstverwaltung. Gerade auf diesem Gebiet ist durch die sogenannte Leipziger Vereinbarung zwischen der Deutschen Arbeitsfront und der Organisation der gewerblichen Wirtschaft überhaupt erst der Grund geschaffen worden. Diese Vereinbarung sah vor, daß durch den Beitritt der gewerblichen Wirtschaft zur Arbeitsfront nunmehr auch die Unternehmer, die bislang nur vereinzelt der Arbeitsfront angehörten, in die große Gemeinschaftsorganisation eingegliedert werden. Durch die Bildung von Arbeitsausschüssen, in denen Betriebsführer und Gesellschaftsmitglieder gleichberechtigt und gemeinsam über betriebliche Fragen beraten und sie regeln, ist der Rahmen für die Zusammenarbeit gegeben. Ihre Krönung erfährt die soziale Selbstverwaltung durch den Reichsarbeits- und Wirtschaftsrat, der sich aus Mitgliedern der von der Wirtschaft gebildeten Wirtschaftsarbeitskammern und der von der Arbeitsfront gebildeten Arbeitskammern zusammensetzt.

Auf dem Gebiete der Arbeitsvermittlung stand im Vordergrund die Regelung des Arbeitseinsatzes in der Landwirtschaft, die als Auswirkung der Landflucht in den vergangenen Jahrzehnten wegen der mangelnden Arbeitskräfte Schwierigkeiten machte. Durch das Gesetz zur Befriedigung des Bedarfs der Landwirtschaft an Arbeitskräften vom 20. Februar 1935 und eine Anordnung der Reichsanstalt vom 29. März wurde die Möglichkeit geschaffen, landwirtschaftliche Arbeitskräfte aus nichtlandwirtschaftlichen Berufen und Betrieben wieder herauszunehmen, um die Versorgung der Landwirtschaft mit Arbeitskräften und damit auch die deutsche Ernährungsgrundlage sicherzustellen. Einen sehr wesentlichen Fortschritt für die Arbeitseinsatzpolitik bedeutet die im November erfolgte Eingliederung der Stellenvermittlung der Deutschen Arbeitsfront in die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, so daß nunmehr bis auf wenige geringfügige Ausnahmen die gesamte Arbeitsvermittlung bei der Reichsanstalt zusammengefaßt ist. Der verbliebene Rest wird übrigens im neuen Jahre einer sehr genauen Prüfung unterzogen werden.

Frankreich und Deutschland

Nachdem der König von England, um den das ganze gewaltige britische Weltreich trauert, zu Grabe getragen ist, wendet sich die Weltpolitik wieder den Ereignissen des Tages zu. Der Rücktritt des französischen Kabinetts Laval und die schnelle Neubildung einer Regierung unter Sarraut wird in seinen nächsten politischen Folgen nunmehr wieder lebhafter besprochen.

Man muß es den Franzosen lassen; sie haben einen recht starken Verbrauch an Regierungen. Das jetzt gebildete neue Kabinett Sarraut ist seit dem Jahre 1876, wo man in Frankreich nach dem Sturz des dritten Kaiserreichs zur demokratisch-parlamentarischen Regierungsform überging, das hundertste. Also hat man in Frankreich in sechzig Jahren hundert Regierungen im Durchschnitt demnach eineinhalb im Jahre „verschliffen“. Das ist ein recht starker Verbrauch, wie er dem System des Parlamentarismus eigen ist. Wollte man die letzte Zeit zugrunde legen, so käme man auf eine noch schnellere Abnutzung der jeweiligen Regierungen, denn die Kabinette wechseln jetzt noch weit schneller als vor Jahren. Beweis: Die französische Kammer hat seit ihrer Wahl 1932 — also in vier Jahren — schon zehn verschiedene Regierungen erlebt!

Wie lange das Kabinett Sarraut im Amte bleibt, ist natürlich noch nicht zu sagen. Das wird entscheidend von dem Ausfall der Wahlen zum französischen Parlament abhängen, die im Frühjahr stattfinden.

Beneidenswert ist die Lage nicht, die der neue Ministerpräsident in Frankreich vorfindet. Die Kassen des Staates sind leer! Das mutet bei einem Lande, das den zweitgrößten Goldschatz der Welt besitzt, zwar seltsam an, ist aber brutale Wirklichkeit. Wohl haben die vielen hundert Notverordnungen Lavals es fertiggebracht, daß der Staatshaushalt noch in letzter Stunde ausgeglichen wurde, doch schon bald wird die neue Regierung mit neuen Milliardenforderungen vor die Kammer treten müssen. Dazu wird sie schon durch die ungeheuren Rüstkursforderungen des Generalstabes gezwungen. Das Kabinett wird es vor der Kammer nicht leicht haben, denn im Frühjahr sind die Wahlen fällig. Grund genug, daß die Parteien mit Rücksicht auf die Wähler die größte Vorsicht bei ihren Beschlüssen in puncto Bewilligung neuer Steuern walten lassen werden. Dazu kommt noch etwas anderes. Es ist in den letzten Wochen offenbar geworden, daß die kommunistische Bewegung in Frankreich stark an Boden gewinnt. Man hat dem französischen Bürger sehr viel von den Kollektivverträgen und Bündnissen erzählt, durch die Frankreich die vielgerühmte „Sicherheit“ gegen das angeblich angreifslustige Deutschland erhalten haben sollte, ohne zu merken, welch eine Gefahr der umworbene Moskauer Bundesgenosse für den inneren Frieden des Landes darstellte. Nur langsam erkennt ein Teil des französischen Bürgertums, wie sehr die rote Volksfront den Parolen Moskaus folgt. Man beginnt allmählich zu ahnen, daß die Gegensätze der Außen- und Innenpolitik das Staatsgefüge bedenklich erschüttern.

Der neue französische Ministerpräsident Sarraut ist ein Mann von vierundsechzig Jahren. Er hat in seinem Vaterlande schon die ver-

Beachtliche Fortschritte sind im Verlauf des vergangenen Jahres auf dem Gebiete des Siedlungswesens gemacht worden. Nachdem das Reich wegen anderweitiger Inanspruchnahme Mittel für die Siedlung nur in begrenztem Umfange zur Verfügung stellen konnte, mußten alle sonstwie verfügbaren Kräfte angespornt werden, um den so außerordentlich wichtigen Kleinwohnungsbau und die Siedlung nicht in den Hintergrund treten zu lassen. Ein Appell des Reichsarbeitsministers an die Industrie zur Bereitstellung von Geldern für die Stammarbeiteriedlung hat an einigen Stellen zum Erfolg geführt. Die aus diesem Anlaß gegründete Arbeitsgemeinschaft zur Förderung des Arbeiterheimstättenbaues, an der die Wirtschaft, die DAF und sonstigen interessierten Kreise beteiligt sind, wird hoffentlich bald noch mehr Erfolge aufweisen können. Auch die Arbeitsfront hat sich der Siedlung angenommen. Einige Siedlungen, so im Wurmfohlenrevier, an einigen Stellen im Rheinland usw., sind schon fertiggestellt, andere noch im Bau.

In besonderem Maße hat sich die Deutsche Arbeitsfront der Pflege der Sozialpolitik angenommen. Neu waren im vergangenen Jahre die außerordentlich großen Leistungen der RdG-Einrichtungen, unter ihnen vor allem die Urlaubsreiseveranstaltungen und die Arbeiten des Amtes für Schönheit der Arbeit. Die von letzterem durchgeführten Sonderveranstaltungen, wie zum Beispiel die Aktion „Gutes Licht — gute Arbeit“, die Lärmbekämpfungswoche, der Kampf gegen Ruß und Staub, gegen Betriebsunfälle usw., haben größte Anteilnahme und beachtenswerte Erfolge erzielt.

Dem Grundsatz der Vorbeugung entsprechend hat die Vereinheitlichung des Gesundheitswesens besondere Bedeutung gewonnen, die Zusammenfassung der Gesundheitsämter, denen vor allem die Erb- und Rassenpflege sowie die allgemeine Gesundheitspolitik übertragen ist. Auch die Arbeitsfront will sich durch die geplanten großzügigen Reihenuntersuchungen ihrer Mitglieder in den Dienst der Gesundheitspflege stellen.

Auf dem Gebiete der Sozialversicherung war bereits durch das Gesetz über den Aufbau der Sozialversicherung vom 5. Juli 1934 die Grundlage der Reform geschaffen worden. Im Laufe des Jahres 1935 sind dazu nun eine ganze Anzahl Durchführungsbestimmungen ergangen, von denen eine der wichtigsten die zehnte ist, die eine Zusammenlegung von Ortskrankenkassen vorseht. So wird Stein auf Stein gesetzt, bis langsam das neue Gebäude der Sozialordnung fertig ist.

chiedensten Stellungen bekleidet. Vor dem Kriege war er drei Jahre lang Gouverneur in Indochina. Später war er hintereinander Unterrichtsminister, Kolonialminister und Innenminister im Ministerium der nationalen Union unter Poincaré. Auch als französischer Gesandter in Ankara soll er sich sehr geschickt gezeigt haben. Am meisten hat er sich wohl bisher mit Kolonialfragen beschäftigt, und sein bekanntestes Buch handelt von dem Wert und der Bedeutung der Siedlungen Frankreichs, das bekanntlich die zweitgrößte Kolonialmacht der Welt darstellt.

Für uns in Deutschland ist bei dem neuen Mann in Frankreich die wichtigste Frage, wie er sich zu den laufenden außenpolitischen Fragen, insbesondere auch zu der Frage „Frankreich und Deutschland“, einstellt. Sein Vorgänger Laval hat in einer seiner letzten Kammerreden der Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland das Wort geredet. Sarraut, der inzwischen eine beträchtliche Mehrheit in der Kammer erhalten hat, hat eine ähnliche Redewendung gebraucht. Seine, d. h. vor allem seines Außenministers Flandin vornehmste Außenpolitik wird allerdings in dem engsten Zusammengehen mit England bestehen. Aber auch die Freundschaft mit Sowjet-Rußland wird er weiter pflegen, wie die Gutheißung des französisch-russischen Bündnisvertrages beweist.

Der Führer und Reichskanzler hat vor kurzem zu diesem Gegenstand erneut den Beweis des guten Willens Deutschlands für eine solche Verständigung erbracht und durch eine Unterredung, die er einer französischen Schriftstellerin, Frau Titanna, gewährte, die Möglichkeit geschaffen, daß die französische Öffentlichkeit über Deutschlands Verständigungswillen weitest gehend aufgeklärt wird. Diese Unterredung hat die größte Beachtung gefunden und war sehr aufschlußreich. Aufschlußreich schon dadurch, daß jetzt eine weitere große französische Zeitung eine französische Frau in den politischen Dienst einspannt, was durch die vielfach bewiesene Gewandtheit der Französin bei der Lösung gewisser Aufgaben allein nicht zu erklären ist. Hier dürfte der Umstand wesentlich mitgesprochen haben, daß die französische Frau in stärkstem Maße um den Frieden besorgt ist. „Der Franzose fürchtet nichts mehr als den Krieg“, sprach denn auch die Abgesandte des „Paris Soir“ (d. h. Paris am Abend) als ersten Satz gegenüber dem Führer. Er hat ihr auf den Wunsch, diese Furcht durch die Betonung der pazifistischen Grundlage der deutschen Außenpolitik zu zerstreuen, in feiner und eindrucksvoller Form den Unterschied zwischen der französischen und deutschen Auffassung vom Pazifismus dargestellt. „Wir können einen Pazifismus nicht anerkennen, der den Verzicht auf eigene Lebensrechte bedeutet“ und „Es gibt keinen einzigen Deutschen, der den Krieg will“, war eine Antwort, die auch den Franzosen zum mindesten zum Nachdenken zwingen muß. Der Führer unterstrich diese Erklärung noch durch den Hinweis, daß die menschliche Logik gegen einen territorialen Krieg sei; denn selbst wenn wir Sieger im Weltkrieg gewesen wären, wäre der Preis von zwei Millionen Toten für diesen Krieg zu hoch gewesen. Seine Ausführungen, die, wie seine Persönlichkeit, nach dem Bekenntnis der Französin stärksten Eindruck machten, waren eine einzige Willenskundgebung für den Frieden.

Aus vergangenen Tagen

Von H. Malowski, Thyssen-Hütte, Gesch.-Buchhaltung

III. Folge: Die Geschichte unserer engeren Heimat

Uebersicht über die Gründungsgeschichte und Entwicklung der heutigen
Großstadt Duisburg



Salvatorkirche und Liebfrauenkirche
vom Innenhafen gesehen um 1800

zurück, und die Gräberfunde sind wohl wertvollere und vor allem auch glaubwürdigere Zeugen als alte Sagen und Legenden, die sich um die Gründung Duisburgs gebildet haben, wenn diese auch für den Duisburger noch so schmeichelhaft sind. Eine dichtere Besiedlung des Gebietes läßt sich jedoch schon im 7. Jahrhundert nachweisen. In diese Zeit (etwa um die Wende des 7. und 8. Jahrhunderts) fällt auch die Gründung der fränkischen Königspfalz, die wahrscheinlich an der Stelle des heutigen Rathauses und des Burgplatzes gelegen hat. Diese Burg darf man sich natürlich nicht etwa als einen Prachtbau, umgeben von dem Prunk eines Königshofes, vorstellen, sondern sie war vorerst ein durch einen primitiven Palisadenzaun und einen tiefen Graben gesicherter Platz, auf dem sich die Blockhütten befanden, die für den Frankenkönig und die ihn in seiner Abwesenheit vertretenden Beamten, für Wirtschaftsgebäude und Stallungen, sodann für das Gerichts- oder Rathaus bestimmt waren,

In den ersten Folgen meiner Bilderreihe habe ich erwähnt, daß auf Duisburger Gebiet schon einige tausend Jahre vor unserer Zeitrechnung Menschen gewohnt haben. Es handelte sich jedoch hier nur um einzelne Jäger und Hirten, die teilweise ihre Familien bei sich hatten. Als dann später die Germanen auch in unserem Gebiet sesshaft wurden, mögen auch schon Sippen im Rahmen der damaligen Verhältnisse Siedlungen angelegt und Bodenbewirtschaftung betrieben haben. Sichere Nachrichten über die damals bewohnten Teile unserer Stadt fehlen uns jedoch bis zur Frankenzeit. Die ältesten Spuren der Franken deuten bis in das vierte Jahrhundert n. Chr.

während später noch eine kleine Kapelle dazukam, die dem „salvator mundi“ (Welterlöser) geweiht war. (Das Christentum war ja von England aus an den Niederrhein vorgedrungen, und Suitbertus, einer der Gefährten Willibrords, des bekannten Verkünders der neuen Lehre, hatte auf einem Werth — dieses Wort heißt soviel wie Insel oder Halbinsel — im Rhein, die er von Philipp von Heristal als Geschenk erhalten hatte, ein Kloster gegründet. Diese Stelle wurde später nach Kaiser Barbarossa Kaiserswerth genannt. Von hier aus hat Suitbertus auch das Christentum in das Duisburger Gebiet gebracht. Die Gründung dieser ersten Kirche, deren Nachfolgerin wir heute schöner und künstlerischer in der Salvatorkirche sehen, geschah von der Abtei Prüm in der Eifel aus, da dieser Abtei verschiedene Privilegien [Vorrechte], u. a. das der Zollerhebung auf Duisburger Gebiet, verliehen waren.)

Die Burg, die zunächst als Grenzfestung gegen die vordringenden Stämme der Sachsen gedacht war, wurde dann im Laufe der folgenden Jahrzehnte der Mittelpunkt eines an Bedeutung immer mehr gewinnenden Handelsplatzes. Aber erst als Kaiser Karl der Sachsengefahr ein gewaltsames Ende machte und den letzten unabhängigen deutschen Stamm unterwarf, konnte Duisburg die Vorteile seiner unvergleichlich günstigen Lage — direkt am Rhein und an der Ruhrmündung sowie am Anfang der uralten Handelsstraße im heutigen Westfalen — voll ausnützen.



Der Burgplatz um 1800

Gesundheit ist das höchste Gut — Vor Anfall sei stets auf der Hut!

Schwere Brocken



Der Artilleriekommandeur besichtigt die Feuerstellung zwischen Thiepval und La Boissée. Im Bois de Mamek sagt er zu einem Posten: „Sie sehen plötzlich eine feindliche Schlepppatrouille auf die Batterie zukommen, was machen Sie da?“

„Ich lasse mich auf keine Schießerei ein, Herr General!“

„Und warum nicht?“

„Weil ich morgen in Urlaub fahre, Herr General.“

Vormarsch in Galizien. Requirieren ist auf österreichischem Grund und Boden streng verboten. Als die Batterie den Bimalkplatz erreicht hat, erscheint der Geschützführer des ersten Geschüzes: „Herr Feldwebel, die Gans ist unters rechte Hauptgrad komma; i hab se no schnell vorzoga, daß ma sie no brata fa.“ — „Schon recht, Käferle, kommen Sie nachher zu mir, Sie bekommen dann auch ein Stück Braten.“ Net nötig, Herr Feldwebel, unters linke Rad ischt au no oine komma.“

Bayerisches Festungsmanöver! Ruhetag in Kehlheim bei prima Bier und Weißwürsteln. Am andern Morgen, 5 Uhr, Abmarsch. Der Herr Hauptmann hat sein Pferd auf 5 Uhr früh vor seine Haustüre bestellt. Offenbar war das Kehlheimer Bräu stärker als das Neu-Ulmer Bier; der Herr Hauptmann stottert wenigstens nicht unbedeutlich mit den Füßen. Nach verschiedenen Versuchen gelingt es ihm auch, aufs Streitroß zu kommen, aber verkehrt. Sein Bursche grinst und sagt: „Herr Hauptmann sitzen verkehrt zu Pferd!“ — „Halt's Maul, damisches Luder“, meint der Herr Hauptmann, „was weißt denn du, wo ich hinreiten will?“

„Der Kriegsfreiwillige da, an Ihrem Waffenrock fehlt ein Knopf! Sie tragen sich wohl schon mit Abrüstungsgeboten? Können Sie übrigens lesen?“ — „Sawohl, Herr Feldwebel, ich studiere Philologie.“ — „Gut, dann lesen Sie einmal die Papierfchnitzel hier auf.“

Im Lazarett liegen zwei beinranke Fußartilleristen, von denen jeder am Schenkel verwundet ist. Der Arzt hat tägliches Massieren des kranken Beines

angeordnet. Während der eine hierbei ruhig seine Zigarette raucht und die neuesten Kriegsberichte liest, klagt der andere stets jämmerlich. „Spürst du denn keine Schmerzen bei dem verdammten Massieren?“, fragt endlich der zweite den ersten. „Ja, meinst du denn“, antwortete der schmunzelnd, „ich lasse mir von dem Sanitäter mein krankes Bein massieren?“

Im Reservelazarett fragt ein hübsches Mädchen nach Herrn Leutnant Bruner; die Schwester, eine ältere, würdige Dame, sieht erstaunt das Mädchen an: „Was wollen Sie denn von Herrn Leutnant, mein Fräulein?“ — „Ich ... ich bin seine Schwester“, antwortete das Mädchen. „Dann freut es mich ganz besonders, Sie kennenzulernen, ich bin seine Mutter“, erwidert die alte Dame.

Der Herr Hauptmann wird mit einem Beinschuß ins Feldlazarett eingeliefert; verschiedene Tage kommt er auf den Operationstisch, und es wird an ihm herumgeschnitten. Endlich geht ihm die Geduld aus und er fragt den Stabsarzt: „Sagen Sie mal, hört die verdammte Schneiderei nicht bald auf, was suchen Sie denn noch?“ — „Wir suchen die Kugel!“ — „Zum Donnerwetter, warum haben Sie das nicht gleich gesagt, die habe ich in meinem Brustbeutel!“

Der Herr Feldwebel besichtigt die Unterkunftsräume der Landsturmabatterie und fragt hierbei einen der Landstürmer: „Na, Schid, was tun Sie denn den ganzen Tag?“ — „Nichts, Herr Feldwebel!“ — „Und Sie, Huber?“ — „Ich helfe Schid, Herr Feldwebel.“

Hindenburg-Programm! Der letzte Mann soll mobil gemacht werden. Bei der ärztlichen Untersuchung: „Ob mir was fehlt, Herr Generaloberarzt? Atembeschwerden habe ich und Rheumatismus, magen- und darmleidend bin ich und kurzfristig, infolge nervöser Ueberreizung kann ich seit Jahren keinen richtigen Schlaf finden, mein Gehör ist ...“ — „Am Gottes willen, hören Sie auf! Unter diesen Umständen dürfte der Heldentod eine wahre Erlösung für Sie sein! f.v. ...!“

(Aus der Zeitschrift „Die Räder“ Nr. 19/1935)

Und doch erschallte bald wieder (im Jahre 884 n. Chr.) Waffenlärm auf Duisburger Gebiet. Die taten- und beutehungrigen Normannen fuhren auf ihren schnellen Schnabelschiffen den Rhein hinauf, plünderten, sengten und mordeten alles, was für sie erreichbar war, und legten sich dann in das durch seinen Handel schnell reich gewordene „Diusburc“, um hier von den aufgespeicherten Vorräten den Winter über zu zehren. Erst als sie von einem ostfränkischen Heer unter dem Grafen Heinrich allzu stark bedroht wurden, zündeten sie im nächsten Frühjahr die Stadt an mehreren Stellen an und zogen ab; aber noch mehrere Jahrzehnte hindurch waren die kühnen Wikingersöhne das Schreckgespenst für die Einwohner des Ortes.

In den nun folgenden Jahrzehnten, in denen auch Duisburg wieder aufgebaut und vergrößert wurde, entwickelte sich, besonders auch durch friesische Kaufleute, der Handel innerhalb der Gemarkung zu einer recht beachtlichen Höhe, wenn auch der Ort mancherlei Schicksale in und um sich hat toben sehen und oftmals den Besitzer wechselte.

Durch die unselige Aufteilung des großen Frankenreiches nach dem Tode Karls in drei Teile, nämlich Ostfranken, Westfranken und das Mittelreich, das, in Mittelitalien beginnend und die Rheinlande umfassend, sich bis nach Griesland erstreckte, kam Duisburg, das also zum Mittelreich gehörte, lange Zeit nicht zur Ruhe. Nach dem Tode des Königs Lothar war sein Reich Gegenstand eines langwährenden Kampfes zwischen dem Ost- und Westfrankenreich. Erst Heinrich I. machte diesem Zustand ein Ende, indem er im Jahre 925 das Gebiet seinem Reiche einverleibte und es so für das spätere Deutschland sicherte; er hat auch 927 in Duisburg seinen ersten Reichstag abgehalten.

In die Regierungszeit der sächsischen und fränkischen Kaiser fällt auch der Aufstieg Duisburgs vom Pfalzort zur Stadt, und 1045 erhält es eine eigene Gerichtsbarkeit. Seine Bedeutung nimmt jedenfalls dauernd zu, und so erklärt es sich auch, daß eine Anzahl kaiserlicher Urkunden in dieser Zeit von Duisburg aus erlassen worden sind. Auch nach Heinrich I. haben hier die ostfränkischen (deutschen) Kaiser verschiedentlich große Versammlungen abgehalten.

— In ganz besonderer Weise aber bezeugte Friedrich Barbarossa der Stadt seine Gunst. Er schützte sie gegen ungerechtfertigte Zölle anderer Städte, erwirkte sogar Zollfreiheit in Utrecht und erkannte Duisburg im Jahre 1173 das Recht zu, zwei vierzehntägige Messen (Märkte) zu veranstalten, die durchaus dazu angetan waren, den an sich schwungvollen Handel noch zu fördern. Hierzu trug vor allem auch die ausgedehnte Schifffahrt bei, die Duisburg damals betrieb. Seine Schiffe befuhren den Rhein von Straßburg bis zu den Niederlanden, ja bis nach England trugen sie das Handelsgut der Duisburger Kaufleute. So nimmt es denn auch nicht Wunder, wenn die Stadt bald Mitglied der Hanse, des überaus reichen und mächtigen Bundes der damaligen großen deutschen Hafen- und Handelsstädte, wurde.

Es ist selbstverständlich, daß eine derartige emporstrebende Stadt eine große Anziehungskraft auf die Bevölkerung des umliegenden Gebietes und besonders auf alle Kaufleute ausübte. So wurden denn auch allmählich die noch freien Flächen der Stadt bebaut, und diese nahm immer mehr das Aussehen einer mittelalterlichen Stadt an, wie sie uns aus zahlreichen Beschreibungen bekannt ist. Zu Anfang des 12. Jahrhunderts hatte man mit der Errichtung einer Stadtmauer begonnen, die zuerst eine Höhe von zwei Meter, später eine solche von fünf bis sechs Meter hatte; im 14. Jahrhundert wurde sie sogar noch mit Backsteinen erhöht. Die Mauer hatte sieben Stadttore, und zwar: Eisdaler Dörlein, Liffentor, Fischpforte, Ruhtor, Marientor, Schwanentor und Stapeltor; die drei ersten waren jedoch nur unbedeutende Nebentore.

In den folgenden Jahrzehnten trat nach dem Tode Barbarossas ein unverkennbarer Rückschritt ein. Besonders der vielfache Wechsel in der Zugehörigkeit der Stadt machte sich im Handel hemmend bemerkbar. Das entscheidende Ereignis für die Stadt trat aber um 1270 ein: Der Rhein veränderte plötzlich seinen Lauf. Während er bisher an der Stadtmauer vorbeigeflossen war, machte er nun einen großen Bogen und ließ Duisburg weit rechts liegen. So waren für die Stadt viele Vorteile, die sie bisher genoß, dahin; sie war ein Landsstädtchen geworden, und wenn auch

der „alte Rhein“ teilweise noch befahrbar blieb, so büßte die Stadt doch viel an Bedeutung als Handelsplatz ein.

In dieser und der nun folgenden Zeit sah Duisburg folgende Herren: 1279 Reginald von Geldern, 1290 Theoderich von Kleve, 1312 Adolf von Berg, 1363 Johann von Kleve, 1368 Engelbert und Dietrich von der Mark. Im Jahre 1461 ging sie endgültig in den Besitz der klevischen Fürsten über, nachdem sie noch verschiedene Male anderen Herren zu eigen gewesen war. Zu Kleve hat Duisburg dann über 200 Jahre gehört, bis es im Jahre 1666 an Brandenburg kam, das damals vom Großen Kurfürsten regiert wurde.

Während dieser Zeit hatte es die Bevölkerung verstanden, sich bei dem langsamen Niedergang des Handels, der durch die teilweise sehr hohen Zölle anderer Städte — nach dem Fortfall der verschiedenen Privilegien Duisburgs — mit bedingt war, auf das Handwerk und den Ackerbau umzustellen, so daß immerhin ein gewisser bescheidener Wohlstand noch gesichert war, wenn auch die Zeiten des glanzvollen Reichtums nicht wiederkehrten.

Aber auch viel Leid und viel Jammer hat die Stadt während dieser Zeit gesehen. Man möge nur an die Zeit des Bildersturms, an die Besetzung des Ortes durch die Spanier in den Jahren 1614—1629, durch die Holländer 1630/31, an das Wüten der Pest 1636/37, der Ruhr und anderer Seuchen sowie an die zahlreichen Ueberschwemmungen, denen die Stadt ausgesetzt war, denken, um zu verstehen, daß auch die Bewohner

Duisburgs mancherlei schwerer Trübsal ausgesetzt waren. — Unter dem Großen Kurfürsten erhielt Duisburg auch als erste Stadt der Rheinlande eine Universität, die es aber nie zu einer besonderen Blüte gebracht hat. Nachdem sie sich ein Jahrhundert lang recht und schlecht aufrechterhalten hatte, mußte sie infolge allzu großer Schwierigkeiten in der napoleonischen Zeit ihre Pforten schließen. Die französische Einquartierung war es auch, die wie eine schwere Hand jahrzehntelang auf unserer Stadt lastete, bis dann endlich im Jahre 1813 die Befreiungstunde für das geknechtete Deutschland anbrach, und auch Duisburg nach langer Fremdherrschaft wieder an Preußen fiel.

Während dieser kriegerischen Verwicklungen und in den folgenden Jahr-

zehnten waren aber auch auf wirtschaftlichem Gebiet Veränderungen von nicht zu übersehender Bedeutung eingetreten. Die Landwirtschaft und die Viehzucht wurden immer mehr zurückgedrängt und machten einer aus kleinen Anfängen entstandenen, aber immer weiter um sich greifenden Industrie Platz. Besonders in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts erfolgte ein überraschend schneller Aufschwung, der auf die durch die verschiedenen Hafenanlagen und den Rheinkanai wieder erstarkte Schifffahrt und das immer weiter ausgebaute Eisenbahnwesen aufgebaut war. Hüttenwerke und Zechen entstanden beinahe über Nacht. Alle Industriezweige erweiterten ihre Anlagen, und zahlreiche Arbeiter zogen aus den entferntesten Gegenden in das Duisburger Gebiet, um hier in irgendeiner Fabrik lohnende Arbeit zu finden. So erhielt die Stadt auch einen starken Bevölkerungszuwachs.

Im Jahre 1905 kommt dann die Zusammenlegung der drei bisher völlig voneinander unabhängigen Städte Duisburg, Ruhrort und Meiderich. Diese Maßnahme wirkte sich besonders auf wirtschaftlichem Gebiet zu aller Nutzen aus, da sie die drohende Konkurrenz im Hafenbau beseitigte, ebenso wie sie große Möglichkeiten auf Meidericher Gebiet, das noch verhältnismäßig dünn besiedelt war, erschloß. Und immer weiter geht die stetige Aufwärtsentwicklung bis 1913, in welchem Jahre die Stadt bereits 250 000 Einwohner beherbergt.

Dann kommt der unglückliche Krieg 1914—1918 und die unselige Nachkriegszeit. Alle die dunklen Ereignisse wie Spartakistenkämpfe, Ruhereinbruch mit französisch-belgischer Besetzung der Stadt und Separatistenputsch sind wohl allen Bewohnern Duisburgs noch in so guter Erinnerung, daß ich mir die Beschreibung jener schweren Zeit ersparen kann.

Überall in deutschen Gauen kennt man den Namen Duisburg. Überall in der Welt werden seine Erzeugnisse diesem Namen Ehre machen und erzählen von der schwieligen Faust und der hohen Stirn, die sie schufen in der alten Stadt der Arbeit, im tausendjährigen Duisburg.



Ruhrort um das Jahr 1840

Aus der Gefolgschaft

„Das Nachtlager in Granada“

Zehnte Werksvorstellung am 21. Januar im Theater in der Kronprinzenstraße



Anni Find-Camphausen, die in „Nachtlager“ die Rolle der Gabriele meisterhaft spielte. — Einer unserer beliebtesten Bühnensterne, empfindet Hausarbeit als eine Erholung vom Beruf. Ausgerechnet das Kuchenbacken hat es ihr angetan

das, unserer Gefolgschaft Unterhaltung schlechthin allein zu bieten, jedem, auch dem ärmsten Volksgenossen, die Möglichkeit zu geben, an den Kulturgütern unserer Nation teilzuhaben und neue Kraft im Kampfe gegen die Sorgen des Alltags zu verleihen, sondern es erwächst uns aus dieser Aufgabe die Pflicht, das Veranstaltungsprogramm im Sinne einer neuen deutschen Kultur zu gestalten. Diese neue deutsche Kultur kann man durch das deutsche Theater nicht verwirklichen, indem immer nur Operetten gespielt werden, sondern dazu gehören in erster Linie unsere herrlichen deutschen Opernwerke und Schauspiele. Gerade in einer Zeit wirtschaftlicher Nöte und Sorgen ist es wichtig, allen Menschen klar zu machen, daß mit dem Aufbau unserer Wirtschaft auch der kulturelle Aufbau nötig ist. Wir Hamborner aber haben die Verpflichtung, dafür zu sorgen, daß unser Theater, welches unter schweren Opfern wieder neu erstanden ist, in jeder Beziehung lebensfähig erhalten bleibt.

Diese Aufgabe müssen wir gemeinsam lösen und verwirklichen. Die Opfer sind gebracht worden im festen Vertrauen auf euch Arbeitskameraden. Wir können unser Hamborner Theater erhalten und es zu einem Volkstheater im besten Sinne des Wortes machen.

Die zehnte Werksvorstellung „Das Nachtlager in Granada“ war wiederum ausverkauft. Diesmal haben wir aus den vorerwähnten Gründen rund 250 Karten an kinderreiche und bedürftige Arbeitskameraden kostenlos verteilt und ihnen damit eine schöne Freude bereitet, und viele von ihnen werden wir für die Folge zu unseren ständigen Besuchern zählen dürfen.

Hans Schlote hat der Oper eine wunderbare neue Fassung gegeben. Bezaundernde Bühnenbilder, herrliche gesangliche Leistungen des Chores und der Solisten, einschmeichelnde Musik sind die Merkmale dieses Werkes. Im Mittelpunkt der Handlung steht die Gabriele, von Anni Find-Camphausen meisterhaft gesungen und dargestellt. Als vertriebene Protestantin hat sie bei den Hirten in Granada ihre zweite Heimat gefunden. Ihrer Verbindung mit dem jungen Hirten Gomez (Jan Witin in packendem Spiel und strahlendem Tenor) steht der Glaubensstreit entgegen. Der Infant, von Willi Krings mit herrlich strömenden lyrischen Bariton gesungen, verbringt unerkannt als einfacher Jäger eine Nacht bei den Hirten und trifft dort auf die Verschwörer, die in köstlichem Zusammenspiel von Rob. von der Linde, Toni Müller und Konrad Becker dargestellt wurden. Das musikalisch selten schöne und bühnenmäßig mit ebenso schöner Innigkeit inszenierte und dargestellte Werk endet in einem

Eine Aufklärung, die uns alle angeht

Eine Oper wird gespielt, soll ich da zum Theater gehen? Nein, eine Oper ist mir viel zu langweilig, das liegt mir nicht. Diese Meinung hat ein großer Teil unserer Hamborner Theaterbesucher nicht aus wirklicher Abneigung, sondern weil sie eben die Oper nicht kennen. Aber warum, lieber Arbeitskamerad, machst du dir denn nicht einmal das Vergnügen, eine schöne deutsche Oper anzusehen? Das ist nicht richtig, daß du über etwas urteilst, was du nicht kennst aus eigener Anschauung. Du hättest dir einmal das „Nachtlager in Granada“ ansehen sollen, du würdest ebenso begeistert sein für die Oper wie für deine über alles geliebten leichten Operetten. Heiteres Spiel, ernstes Spiel, beides brauchst du, um Herz und Seele zu bilden und zu formen.

Das Ziel unserer Theatergemeinschaft ist nicht allein das, unserer Gefolgschaft Unterhaltung schlechthin allein zu bieten, jedem, auch dem ärmsten Volksgenossen, die Möglichkeit zu geben, an den Kulturgütern unserer Nation teilzuhaben und neue Kraft im Kampfe gegen die Sorgen des Alltags zu verleihen, sondern es erwächst uns aus dieser Aufgabe die Pflicht, das Veranstaltungsprogramm im Sinne einer neuen deutschen Kultur zu gestalten. Diese neue deutsche Kultur kann man durch das deutsche Theater nicht verwirklichen, indem immer nur Operetten gespielt werden, sondern dazu gehören in erster Linie unsere herrlichen deutschen Opernwerke und Schauspiele. Gerade in einer Zeit wirtschaftlicher Nöte und Sorgen ist es wichtig, allen Menschen klar zu machen, daß mit dem Aufbau unserer Wirtschaft auch der kulturelle Aufbau nötig ist. Wir Hamborner aber haben die Verpflichtung, dafür zu sorgen, daß unser Theater, welches unter schweren Opfern wieder neu erstanden ist, in jeder Beziehung lebensfähig erhalten bleibt.



Hans Schlote

Er hat die Oper „Das Nachtlager in Granada“ vollkommen neu inszeniert und ihr eine bessere Fassung gegeben

wunderschönen Terzett, welches oft seiner Schönheit wegen im Konzertsaal gesungen wird.

Jedenfalls hat uns die ehrliche Begeisterung am Schluß der Aufführung bewiesen, daß auch eine gute Opernaufführung von den Arbeitskameraden mit Verständnis und großer Freude besucht wird.

Kameradschaftsabend der Zelle 30 - Steinsabrik - am 25. Januar 1936 im Zehlfenster, Worte II

Zu einem vollen Erfolg gestaltete sich der erste diesjährige Kameradschaftsabend der Zelle 30.

Der Badenweiler Marsch, gespielt von der Zellenkapelle, sowie die beiden Lieder „Mahnung“ und „Deutschland, dir, mein Vaterland“, gesungen von der Gesangsabteilung, unter Leitung des Zellenkameraden Stalberg, gaben dem Abend einen festlichen Auftakt.

Zellenleiter Schwalbenhof brachte in seiner Begrüßung besonders die Freude über den guten Besuch der Veranstaltung zum Ausdruck; waren doch Betriebsführung und Gefolgschaft fast restlos erschienen. Seine Worte echter Kameradschaft klangen aus in ein Sieg-Heil auf das Vaterland und den Führer Adolf Hitler.

Nach dem Gesang des Horst-Wessel-Liedes nahm der Gefolgschaftsführer Pg. Gräff das Wort zu einer Ansprache. Dank und Anerkennung sollte er allen, die zum Gelingen des Abends beigetragen hatten, insbesondere dem Zellenleiter und den Blockwarten. Anschließend stellte er den Sinn echter Betriebsgemeinschaft, der Pflichterfüllung und des Vertrauens heraus, die nur bei jeder Kriecherei von Zwang und Bestand sein können. Wenn dazu noch fröhliche Kameradschaft komme, dann sei alles wohlbestellt. Der beste Beweis sei die heutige Veranstaltung. Betriebschef Gräff schloß seine Rede mit dem Ausspruch: „Wir kriegen die Karr am rolle.“ Damit leitete er zum zweiten, dem heiteren, Teil des Abends über. Daß nun „die Karr rolle“, dafür sorgten wetteifernd die Gesangsabteilung, die Zellenkapelle unter P. Beck's Leitung sowie der Humorist des Abends, B. Müller.

Bei fröhlichen Rheinliedern, gelungenen Vorträgen sowie flotten Tanzweisen stieg die Stimmung immer mehr. Nur zu schnell verrannen die Stunden und als man sich endlich gegen Morgen trennte, wurde allgemein der Wunsch laut, recht bald wieder einen solchen Abend zu feiern.

Alle Gäste restlos fröhlich,
Kleine Mädel lachten selig,

Bier war gut, Musik fleißig,
Ende morgens fünf Uhr dreißig!

R. Schwalbenhof

RdZ.-Schachkurse

Das Sportamt Duisburg nimmt ab Februar die Schachkurse für Anfänger und Fortgeschrittene in sein Programm auf. Es ist sehr bedauerlich, daß der Interessentenkreis für Schach in den Arbeiterkreisen so klein ist.

Das Schachspiel selbst ist wohl das interessanteste Denk-, Kampf- und Unterhaltungsspiel. Habt ihr schon einmal zwei Schachspieler beobachtet? Gleichen sie nicht zwei Feldherren, die ihre Soldaten in geschickt durchdachten Zügen gegeneinander kämpfen lassen?

Man kann wohl ohne Ueberhebung sagen, daß das Schachspiel eines der wenigen Spiele ist, das international seine Anerkennung und einen Freundeskreis gefunden hat. Kommt selbst und laßt euch in die Kunst des Schachspiels durch unsere Schachlehrer einführen. Gerade in den Arbeiterkreisen muß das Schachspiel, dem man den Ehrentitel „Deutsches Nationalspiel“ gegeben hat, weiteste Verbreitung finden. Ausreden dürfen hier gar nicht vorgebracht werden. Gewiß gibt es viele, die sagen werden: „Ich habe keine Zeit!“ — „Ich bin zu dumm dazu!“ — „Ich bin dafür zu alt!“ — „Wahrscheinlich ist es doch zu langweilig!“ — „Außerdem verdiene ich nichts dabei!“ — Ja, liebe Volksgenossen, materielle Werte bringt das Schachspiel nicht ein, aber euer Geist wird erheblich geschärft und euer Denkkraft zunehmen. Wer das Schachspiel kennt, wird es niemals bereuen, dies gelernt zu haben, und freut sich immer, wenn ihm Gelegenheit gegeben wird, einen Zweikampf des Geistes auszufechten.

Der Schachkursus läuft sechsmal einmal wöchentlich und die Gebühren betragen für Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront RM. 1,20, für Nichtmitglieder RM. 2,40.

Tragt euch in die in allen Betrieben aufliegenden Listen ein, euer Parole muß in Zukunft lauten:

... und am Feierabend das Schachspiel!

Mitteilungen der RDG. „Kraft durch Freude“ Dienststelle Zehlfenster

Deutsche Amateur-Vorweisterschaften 1936

In der ersten Hälfte des Monats März führt das Sportamt Duisburg in Verbindung mit dem Deutschen Borverband die Vorrundenkämpfe um die Deutsche Amateur-Vorweisterschaft durch. Vorgesehen ist für diese Veranstaltung die Hein-Hammacher-Halle in Duisburg-Meiderich. Die Preise werden ungefähr folgende sein:

Erwerbslose 0,40 RM.; 2. Platz 0,70 RM.; 1. Platz 0,90 RM.; Ringplatz 1,20 RM.

Voranmeldungen für diese Veranstaltung sind bis zum 10. Februar 1936 an unsere RdZ.-Dienststelle zu richten.

Hüttengarten-Verein Schwelgern

Jubilare im Monat Januar



Ein Schrebergartenverein soll nicht nur eine Zusammenfassung von Schrebergärtnern sein, er soll sich vielmehr zum Nutzen seiner Mitglieder und damit auch der weiteren Allgemeinheit auswirken. Was in jedem Garten gezogen wird, ist eine willkommene Beihilfe für die Hausfrau, aber auch eine wirksame Unterstützung in der Arbeitsschlacht. Was an Ausgaben für selbstgezeugene Gemüse usw. gespart wird, fließt fast ausnahmslos anderen Wirtschaftszweigen zu und hilft so der Allgemeinheit. Nicht ohne besonderen Grund wird heute der größte Wert auf restlose Ausnutzung deut-

schen Bodens zur Sicherung der Volksernährung gelegt.

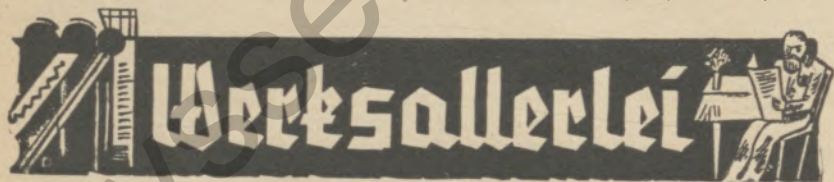
Es kommt natürlich darauf an, wie der Garten bearbeitet wird und was geerntet werden kann bei möglichst geringen Selbstkosten. Hierbei mitzuwirken, ist wohl die Hauptaufgabe eines Garten-Vereins. Belehrung des Anfängers durch erfahrene Gartenbebauer, gegenseitige Aussprache über erfolgreiche Arbeitsweisen, und, wenn es sein muß, gegenseitige Hilfe. Dieses muß sich gerade nicht in klingender Münze auswirken, vielmehr ist dadurch allen Gelegenheit zu wahrer Volksgemeinschaft gegeben. Wenn die Arbeit im Garten gute Früchte getragen, darf man sich ruhig darüber freuen, wenn sein Nachbar gleich gute, wenn nicht gar bessere Ernte einbringen kann. In einem Garten bringen nur Mühe und Fleiß den größten Erfolg.

Ein reges und erfolgreiches Geschäftsjahr konnte der Hüttengarten-Verein A. Th.-H. Schwelgern mit der Jahreshauptversammlung am 6. Januar 1936 abschließen. Der Geschäftsbericht gab die großen Umsätze der gemeinsamen Einkäufe an Saatgut, Düngemittel, Obstbäumen und sonstige für einen Garten notwendige Materialien an. Viel Arbeit war hiermit zu leisten und vielen ist dadurch manche Mark erspart. Zaunreparaturen wurden vielfach ausgeführt. Gegen Diebstähle mußte eine eigene Wache schütten. Einige Bienenvölker wurden zugelegt.

Leider legte der äußerst rührige Vereinsleiter Dietrich sein Amt nieder. Der Rücktritt wurde allgemein bedauert. Herrn Dietrich war kein Weg zu weit und keine Arbeit zu viel, wenn es Vereinsinteressen zu vertreten galt. Als neuer Vorstand wurden M. Mielke, als Vereinsleiter, B. Hafkemeyer, als Kassierer und E. Schubert, als Schriftführer bestimmt. Bei Vereinen ist es nun mal üblich, bei besonderen Anlässen Feste zu feiern. Hierin steht auch der Gartenverein nicht nach. Ein Rosenfest, Erntedankfest usw. brachte die Vereinsmitglieder in der selbstangelegten Anlage mit Tanzfläche, Regelbahn usw. zusammen, um so gemeinschaftlich fröhliche Stunden zu verleben. Alle Veranstaltungen hatten einen guten Verlauf. Für Musikfreunde hat der Verein eine eigene gute Radioanlage beschafft, welche im Sommer des Abends ihre Weisen über die Gärten erklingen läßt, während die Mitglieder ihrer Gartenarbeit nachgehen, am Zaune mit dem Nachbarn „fachsimpeln“ oder in der oft künstlerisch ausgeführten Gartenlaube sich erholen von des Tages Last und Mühe.

Für dieses Jahr ist beabsichtigt, sämtliche Gärten mit einer Wasserpumpe zu versehen. Damit fällt die lästige Arbeit des vielen Wasser-schleppens fort. Eine gute Bewässerung dürfte auch das Wachstum erheblich fördern.

Hafkemeyer.



Bekanntmachung Gartenpflege

In vielen Gärten haben wir das Vorhandensein von Raupennestern festgestellt. Sie sind ohne weiteres mit dem unbewaffneten Auge erkennbar und müssen beseitigt werden. Gerade in diesem Winter mit seiner warmen Temperatur ist es mehr als in den vergangenen Jahren dringendes Erfordernis, die Nester zu entfernen und sofort zu verbrennen. Wird dies unterlassen, so schädigt sich der Garteninhaber nicht nur selbst insofern, als er kein Obst und kein Gemüse bekommt, sondern er schädigt auch noch seine Nachbarn in weitem Umkreis, Nachbarn, die vielleicht ihrerseits alles getan haben, um Bäume und Sträucher sowie Pflanzen von den Schädlingen freizuhalten.

Wir bitten deswegen dringend, die Raupennester umgehend zu entfernen, und wir werden unsere Beamten anweisen, bei ihren Kontrollgängen hierauf besonderes Augenmerk zu richten.

Heinische Werkwohnungen A.-G.
Duisburg-Meiderich



Betriebsassistent
Friedrich Talsch
Eisenbahnbetrieb
Thyssenhütte
am 1. 3. 11



Betriebsassistent
Robert Kempin
Eisenbahnbetrieb
Thyssenhütte
am 18. 1. 11



Betriebsassistent
Heinrich Stepper
Eisenbahnbetrieb
Thyssenhütte
am 7. 1. 11



Maurer
Franz Hillesheim
Bauabteilung
Thyssenhütte
am 12. 1. 11



Zimmerer
Albert Birkhahn
Bauabteilung
Thyssenhütte
am 4. 1. 11



Schrägaufzugführer
Josef Becker
Elektrische Zentralen
u. Stromv.
Thyssenhütte
am 4. 1. 11



Borarbeiter
Heinrich Mappes
M.B. Stahlwalzwerk I
Thyssenhütte
am 30. 1. 11



Bohrer
Josef Gerhardt
Werkstatt I und Metallgießerei
Thyssenhütte
am 30. 1. 11



Former
Martin Zalis
Steinfabrik
Thyssenhütte
am 5. 1. 11



Automaten-schweißer
Johann Dühr
Zurichterei 3
Thyssenhütte
am 5. 1. 11



Maschinist
Gerrit den Besten
M.B. Hochofen
Thyssenhütte
am 9. 1. 11



Kolonnenführer
Franz Amiczal
Zurichterei 2
Thyssenhütte
am 4. 1. 11



Weichensteller
Gerhard Bleckmann
Eisenbahnbetrieb
Thyssenhütte
am 10. 1. 11



Laborant
Johann Lomb
Chem.-techn. Prüfungsanstalt
Thyssenhütte
am 1. 2. 11



Maschinist
Stanislaus Mielzarek
M.B. Hochofen
Thyssenhütte
am 8. 2. 11



Bild links:
**Rangiermeister
Johann Ellgring
Eisenbahnbetrieb
Thyssenhütte
am 7. 1. 11**



Bild rechts:
**Maschinist
Wilhelm Sietermanns
Maschinen-Betrieb
Hütte Ruhrort-Weiderich
am 19. 1. 11**

Familiennachrichten Thyssenhütte

Verwaltung: Eheschließung: Robert Meyer.
Lohnbüro: Geburten: Ein Sohn: Hans Meffert.
Hochofen: Geburten: Eine Tochter: Karl Rothmeier, Alfons Piontkowski. Sterbefälle: Tochter des Gottfried Tillig.
Martinwerk I: Geburten: Ein Sohn: Josef Belczykowski. Eine Tochter: Johann Voemen.
Martinwerk II: Geburten: Ein Sohn: Franz Friebe. Eine Tochter: Moiss Rybka.
Steinfabrik: Geburten: Eine Tochter: Stanislaus Krol. Sterbefälle: Sohn des Martin Jertel.
Walzwerk I: Geburten: Ein Sohn: Betriebsdirektor Walter Kruse. Eine Tochter: Julius Balzer.
Zurichterei I: Geburten: Eine Tochter: Friedrich Wüstkamp, Albert Weinberg.
Zurichterei II: Geburten: Ein Sohn: Gerhard Adler.
Zurichterei IV: Eheschließungen: Moysius Kotlewski.
Blechwalzwerk: Eheschließungen: Franz Adler. Geburten: Eine Tochter: Josef Reba.
Walzwerk III: Geburten: Eine Tochter: Heinrich Krutke.
H.-D.-Werkstatt: Geburten: Ein Sohn: Ferdinand Lahm.
Maschinenbetrieb H.-D.: Eheschließungen: August Klink. Geburten: Ein Sohn: Albert Reinhard, Richard Lopot.
Wärmefelle: Eheschließungen: Hanns Klupp.
Mech.-Werkstatt I: Sterbefälle: Frau des August Przykopski.
Maschinenbetrieb I: Geburten: Ein Sohn: Rafael Rogaj, Friedrich Sonnenberg.
Maschinenbetrieb II: Geburten: Eine Tochter: Friedrich Danielowski.
Elektrobetrieb: Geburten: Eine Tochter: Viktor Warzanski, Karl Balke.
Eisenbahn: Eheschließungen: Peter Thomas. Geburten: Ein Sohn: Wennemar Surmann. Eine Tochter: Johann Ellgring, Franz Matuschek, Arthur Raumann.
Hafen: Geburten: Eine Tochter: Wilhelm Rheindorf, Hermann Allijat.
Eisenbahn-Werkstätte: Geburten: Eine Tochter: Edmund Schewe, Johann Stroh (Zwillinge).
Betriebswirtschaft: Geburten: Eine Tochter: Wilhelm Dankert.

Hütte Ruhrort-Weiderich

Masch.-Betr. Süd: Geburten: Eine Tochter: Eduard Müller.
Masch.-Betr. Nord: Geburten: Ein Sohn, Peter Engeln. Eine Tochter: Gustav Zillgen.
Hauptwerkstatt: Geburten: Eine Tochter: Hermann Kettner.
Walzwerk: Geburten: Ein Sohn: Otto Lonschy.

Niederrheinische Hütte

Maschinenbetrieb: Geburten: Ein Sohn: Hermann Brands.
Walzwerk: Geburten: Eine Tochter: Peter Veder, Josef Steger, Kurt Schmidt.
G.-Zentrale: Eheschließungen: Josef Gierkes.
Hochofen: Sterbefälle: Frau des Franz Szymczak.

Hüttenbetrieb Weiderich

Hochofen: Geburten: Ein Sohn: Karl Lindenberg, Wilhelm Piotrowski, Otto Hoppe.
Laboratorium: Sterbefälle: Frau des Ernst Kurz.

Berichtigung:

Die Geburt eines Kindes des Herrn Hans Bangenhassend, Laboratorium Hütte Ruhrort-Weiderich, in Nr. 1 der Werkszeitung ist irrtümlich eingesezt.

Unsere Toten

Wir beklagen das Ableben folgender Gefolgschaftsmitglieder:

Herr Friedrich Schleicher,

ehemaliger Werkmeister der Niederrheinischen Hütte,
seit 1931 nach 31-jähriger Dienstzeit im Ruhestand.
† 18. Januar 1936 im Alter von 75 Jahren.

Herr Matthias Jung,

Abfacker in der Thomaschlackenmühle Thyssenhütte.
† 27. Januar 1936 nach einjähriger Dienstzeit im Alter von 36 Jahren.

Herr Johann Namacher,

Maschinist im Maschinenbetrieb H.-D. Thyssenhütte.
† 22. Januar 1936 nach 24-jähriger Dienstzeit im Alter von 60 Jahren.

Herr Theodor Minz,

Rangierer bei der Abt. Eisenbahn Thyssenhütte.
† 14. Januar 1936 nach 13-jähriger Dienstzeit im Alter von 50 Jahren.

Herr Ulrich Schüg,

Hafenarbeiter im Hafen Thyssenhütte.
† 20. Januar 1936 nach achtmonatiger Dienstzeit im Alter von 55 Jahren

Ehre ihrem Andenken!

Danksgiving

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Vaters sowie für die Geld- und Kranzspenden sage ich den Vorgesetzten und allen Mitarbeitern und Kameraden der Zelle 34 (Bauabteilung) meinen innigsten Dank.

Frau Wwe. Wilhelm Didmann

Danksgiving

Für die herzliche Teilnahme anlässlich des Hinscheidens meines so tragisch ums Leben gekommenen Vaters sage ich allen, besonders der Direktion der Aug.-Thyssen-Hütte sowie dem Männer-Gesangsverein, den Vorgesetzten und Arbeitskameraden, meinen aufrichtigen Dank.

Frau Wwe. Theodor Minz

Danksgiving

Für die anlässlich des Todes meines lieben Mannes und unseres guten Vaters bewiesene Anteilnahme sowie für die Geld- und Kranzspenden sprechen wir allen Beteiligten, besonders den Vorgesetzten und der Gefolgschaft der Walzendreherei der August-Thyssen-Hütte, unseren Dank aus.

Wwe. Anton Palm und Kinder

Danksgiving

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben, unvergesslichen Vaters und unseres treuversorgenden Vaters, sowie für die vielen Kranzspenden sagen wir allen Beteiligten, insbesondere den Kameraden der Zelle 35, herzlichsten Dank.

Frau Wwe. Albert Lindner und Kinder

Danksgiving

Für die mir erwiesene Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes und für die Kranzspenden sage ich der Betriebszelle Eisenbahn sowie der HEBD-Kapelle meinen herzlichsten Dank.

Frau Wwe. Johann Schäfer und Kind

Danksgiving

Für die uns anlässlich des Hinscheidens meines lieben Mannes und unseres guten Vaters erwiesene Anteilnahme sprechen wir hiermit allen Teilnehmern, insbesondere der Feiw. Feuerwehr H.-Th.-H., Werk H.-M., und Berufsfeuerwehr, unsern herzlichsten Dank aus.

Familie Gustav Veit

Danksgiving

Für die mir aus Anlaß meines fünfundsanzwanzigjährigen Arbeitsjubiläums auf der Hütte Ruhrort-Weiderich erwiesenen Ehrungen, Glückwünsche sowie für die schönen Geschenke und die herrlichen Liebespenden sage ich hiermit meinen Vorgesetzten, Arbeitskameraden und dem Vertrauensrat meinen herzlichsten Dank.

Heinrich Schardey, Elektrobetrieb

Danksgiving

Für die mancherlei Ehrungen und Geschenke, die mir aus Anlaß meines fünfundsanzwanzigjährigen Dienstjubiläums dargebracht wurden, spreche ich der Direktion, meinen Vorgesetzten sowie meinen Arbeitskameraden meinen herzlichsten Dank aus.

Wilhelm Borgards, chem. Labor. Hütte H.-M.

Danksgiving

Für die mir aus Anlaß meines fünfundsanzwanzigjährigen Arbeitsjubiläums entgegengebrachten Ehrungen und Geschenke sage ich hiermit meinen Vorgesetzten und allen Arbeitskameraden des Hochofens meinen herzlichsten Dank.

Hermann Saam, Niederh.-Hütte, Hochofen

Danksgiving

Für die mir aus Anlaß meines fünfundsanzwanzigjährigen Arbeitsjubiläums entgegengebrachten Glückwünsche, Ehrungen und Geschenke sage ich hiermit nochmals meinen Vorgesetzten, Mitarbeitern und der Gesangsabteilung der Zelle 32 meinen aufrichtigsten Dank.

Josef Veder

Danksgiving

Für die mir infolge meiner Krankheit von der Notgemeinschaft der Zelle 34 (Bauabteilung) überwiesene Summe spreche ich hiermit allen Vorgesetzten und Arbeitskameraden meinen herzlichsten Dank aus.

Paul Medoch, Bauabteilung

Danksgiving

Für die mir aus Anlaß meines fünfundsanzwanzigjährigen Dienstjubiläums entgegengebrachten Glückwünsche, Ehrungen und Geschenke spreche ich hiermit meinen Vorgesetzten und allen meinen Kollegen meinen herzlichsten Dank aus.

Emil Arnold
Geschäftsbuchhaltung

Danksgiving

Für die mir aus Anlaß meines fünfundsanzwanzigjährigen Arbeitsjubiläums entgegengebrachten Glückwünsche, Ehrungen und Geschenke sage ich hiermit meinen Vorgesetzten und allen Arbeitskameraden der Bauabteilung meinen herzlichsten Dank.

Franz Hillesheim, Bauabtlg.

Danksgiving

Für die mir anlässlich meines Krankheits überwiehene Spende sage ich hiermit meinen Vorgesetzten und allen Arbeitskameraden meinen herzlichsten Dank.

Friedrich Berger, Martinwerk II, Hütte H.-M.

Danksgiving

Für die mir anlässlich meiner Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeit und Geschenke sage ich meinen Arbeitskameraden herzlichsten Dank.

Franz Adler, Blechwalzwerk

Dankagung

Für die mir aus Anlaß meines fünfundzwanzigjährigen Arbeitsjubiläums erwiesenen Ehrungen, Glückwünsche und Geschenke sage ich hiermit meinen Vorgesetzten, Arbeitskameraden und dem Männergesangsverein „Froh Sinn“ meinen herzlichsten Dank.

Wilhelm Gietermanns,
Maschinenbetrieb
Abt. Krafthäuser

Wohnungstausch

Biete: Vier-Zimmer-Wohnung (privat), abgeschlossene Etage, mit Veranda und elektr. Licht, Miete 36,27 RM.

Suche: Zwei- bis Drei-Zimmer-Wohnung, Werkswohnung oder privat, Margloh, Wilhelmstraße 52, II. Etage.

Biete: Zwei schöne, große Zimmer mit Balkon und Zubehör.

Suche: Vier-Zimmer-Wohnung, Hamborn, Johannismarkt 12, parterre.

Biete: Vier-Zimmer-Wohnung mit Stall und Hühnerlauf, mit kleinem Garten vor dem Hause, 100 m davon Garten von 160 qm, 15 Minuten davon 600 qm Land, das übernommen werden kann.

Suche: Drei-Zimmer-Wohnung mit oder ohne Stall, Werks- oder Privatwohnung, in Ruhrort, Laar, Beed oder Meiderich. Zu erfragen: Dbg.-Meiderich, Kornstraße 39, Ratingsee bei Karl Marschke.

Biete: Durchgehende, schöne Vier-Zimmer-Wohnung mit Manсарde, Waschküche, Keller, Stall und Garten (Werkswohnung).

Suche: Geräumige Drei-Zimmer-Wohnung mit elektr. Licht und Gas, auch privat, möglichst in Margloh. Hamborn-Bruckhausen, Johann-Browe-leit-Straße 111, II. Etage, rechts.

Biete: Schöne Drei-Zimmer-Zechenwohnung in ruhigem Beamtenhaus. Gas und Elektr., III. Etage, im Stadtteil Bruckhausen, Miete 22,20 RM.

Suche: Zum 1. Oktober 1936 schöne abgeschlossene Drei-Zimmer-Werkswohnung mit Gas und Elektr. im Stadtteil Margloh. Miete nicht über 25 RM. Zu erfragen: Kringelkamp 21, III. Etg., vormittags bis 1 Uhr.

Biete: Abgeschlossene Drei-Zimmer-Wohnung mit Manсарde, Waschküche, Stall und Garten (Vergmannsiedlung).

Suche: Drei-Zimmer-Wohnung mit Waschküche in kleinem Hause, auch ohne Stall, in Margloh, Holten oder Walsum. Angebote an: Zimmelmansstraße 8, oben.

Biete: Durchgehende, schöne Zwei-Zimmer-Wohnung, privat, in der I. Etage, mit Keller, Waschküche, Licht und Trockenboden. Aussicht auf den Rhein. Miete 22 RM.

Suche: Drei Zimmer mit elektr. Licht, Gas, Keller, Waschküche, am liebsten in Laar oder Ruhrort. Näheres: Dbg.-Laar, Deichstraße 33, I. Etage.

Biete: Halbes Haus, vier Zimmer, Stall, Garten und Land in schöner ländlicher Gegend, an der Straßenbahnhaltestelle zwischen Walsum und Dinslaken gelegen. Miete 35 RM. monatlich.

Suche: Gleich saubere Vier-Zimmer-Wohnung mit Stall, evtl. Garten in Ruhrort, Beed, Laar oder Meiderich zum 1. April 1936 oder auch später. Angebote an: H. A. Otto, Dbg.-Meiderich, Gabelsbergerstraße 112.

Biete: Vier-Zimmer-Wohnung, abgeschlossen, Werkswohnung, mit Waschküche, Stall und Keller. Miete 32 RM. monatlich.

Suche: Zwei-Zimmer-Wohnung mit Waschküche und Keller in Meiderich oder Hamborn. Miete bis 18 RM. monatlich. Hermann v. d. Heidt, Thyssenhütte, Magazinverwaltung.

Biete: Vier große Zimmer mit Vorratskammer sowie Keller und Waschküche.

Suche: Große Drei-Zimmer-Wohnung in Margloh. Leo Rutowski, Dbg.-Beed, Pestalozzi-Straße 26, II. Etage.

Mietgesuche

Kinderloses Ehepaar sucht per sofort Zwei-Zimmer-Wohnung (privat), am liebsten in Hamborn oder Margloh. Sichere Mietzahl. Angebote an Alois Ruhnau, Hamborn, Prinz-Regent-Straße 17a.

Suche per sofort oder später eine schöne Drei-Zimmer-Wohnung oder zwei große Zimmer mit Abstellraum. (Vermittler erhält Belohnung.) Näheres: Dbg.-Laar, Deichstraße 33, I. Etage.

Ab 1. April 1936 suche ich eine abgeschlossene, sonnige

Drei-Zimmer-Wohnung zu mieten. Angebote mit Angabe der Miete erbitten an: Otto Tritthart, Hamborn, Parkstr. 99.

Vermietungen

Abgeschlossene erste Etage bestehend aus vier Zimmern, Küche und Veranda, in der Nähe des Marktplatzes, Dbg.-Beed gelegen, zu vermieten. Zu erfragen: Dbg.-Beed, Adolf-Hitler-Straße 323a (Zigarrengeschäft).

Schön möbliertes Zimmer an einen oder zwei Herren zu vermieten. Walsum, Am Schwan, Rheinstr. 498, I. Etage.

Freundlich möbliertes Zimmer sofort zu vermieten. August Werner, Hamborn, Diersterweg-Straße 23 (Nähe Stadion).

Vermiete an zwei solide Herren möbliertes Zimmer mit billiger Verpflegung. Scheeren, Bruckhausen, Kronstraße 71, parterre.

Verkäufe

Guterhaltener Überzieher, mittlere Größe, für 20 RM. zu verkaufen. Meiderich, Sonderburger Straße 26, parterre.

Kindersportwagen, gut erhalten, zu verkaufen. Wilhelm Leberich, Dbg.-Beed, Pestalozzi-Straße 27, parterre.

Aleiderschrank, 1 x 1,85 m, zu verkaufen. Meiderich, Heisingstraße 48.

Wäschestrahler sowie ein Föhn, alles fast neu, billig zu verkaufen. Walsum, am Schwan, Gartenstraße 6, parterre.

Fast neue, eichene Wanduhr, da überflüssig, zum billigen Preise von 25 RM. zu verkaufen. Zu erfragen: Werkstelephon 1381.

Sitzliege-Sportwagen (fast neu) billig zu verkaufen. Kohn, Meiderich, Honigstraße 4

Guterhaltener Gehrockanzug, Größe 54, für 12 RM. zu verkaufen. Dbg.-Ruhrort, Landwehrstraße 15, I. Etage.

Ein Gasherd billig abzugeben. Hamborn, Vereinsstraße 13, II. Etage

Der große Brodhans, Handbuch des Wissens, 20 Bände (Neuausgabe in Halbleder), 125 RM. billiger als Verkaufspreis abzugeben. Oberh.-Holten, Wasserstraße 18.

Fast neuer Gasherd mit Tisch, Wandplatte u. Glasfüßen billig zu verk. Dbg.-Beed, Möhlenkampstraße 24.

Zwei hochtragende Schafe billig zu verkaufen. Walsum, Ziegelsstraße 16.

Tiefbau-Kinderwagen billig zu verkaufen. Koller, Albrechtstraße 35.

Motorrad, 500 ccm (Sunbeam), elektr. Licht, jahrbereit, für 150 RM. zu verkaufen. Emil Schulz, Mörs-Nsberg, Duisburger Straße 16

Fast neuer Staubsauger sowie ein „Radiolux“-Heilapparat preisgert zu verkaufen. Nur für 110 Volt (Werkstrom) zu verwenden. Näheres unter Werksruf 730 der August Thyssen-Hütte.

Küche, sehr gut erhalten, bestehend aus: zwei großen Schränken, einer Anrichte, einem Tisch, vier Stühlen, preiswert zu verkaufen. Angebote unter Werksruf 503 der August Thyssen-Hütte.

Schönes, komplettes Schlafzimmer, hell Nußbaum, billig zu verkaufen. Zu besichtigen: Hamborn, Klosterstr. 35, III. Etage.

Guterhaltener, sechsstelliger Kaninchenstall billig zu verkaufen. Fritz Hering, Walzwerk I.

Zichtarre (stark), billig zu verkaufen. M. Kuczma, Hamborn, Bergstraße 67, II. Etage.

Nora-Dreiröhren-Batterie-Empfänger mit Akku und Lautsprecher billig zu verkaufen.

H. Bruckhausen, Eilperthoffstraße 4, III. Etage, links.

Dunkler Anzug, Größe 52, fast neu, billig zu verkaufen. Schmitz, Hamborn, Wolfstraße 13.

Guterhaltener, alldentischer Glaschrank billig abzugeben. D.-Beed, Waderbondstraße 28.

Kaufgesuche

Gebrauchter Waschofen zu kaufen gesucht. Oberh.-Holten, Wasserstraße 18.

Rekanode zu kaufen gesucht. Fichtenhofer, Dbg.-Beed, Wyggerstr. 9.

Verchiedenes

Welcher Volksgenosse ist in der Lage, einem sechzigjährigen Erwerbslosen, ehemals Mitglied der Hütte Ruhrort-Meiderich, ein paar abgelegte Brillengläser Nr. 4 1/2 bis 6, für kurzfristige Augen, zu überlassen? Abzugeben beim Pförtner des Verwaltungsgebäudes in Ruhrort.

Neues Damenrad gegen gut erhaltenes Radio mit Rekanode zu tauschen gesucht. Zimmelmansstraße 8, oben.

Achtung, Kaninchenzüchter! Stelle meinen sechzehn Pfund schweren Belgischen Riesen-Kaninchen, prämiiert mit dem I. Preis, zum Töten frei. Ignaz Weinberg, Walsum, Bahnhofstraße 42.

Spezialzucht schw. Minorita! Bruteier Gebe ab Februar von meinen mit den höchsten Auszeichnungen für Schönheit und Leistung prämierten schw. Minorita-Hühnern grüne Bruteier ab. Züchte nur mit zwei- bis vierjährigen Hennen. Eigengewicht 70 bis 80 g. Bestellung vorher erbitten an: Heinrich Faust, Dbg.-Wanheimer Ort, Buchenstraße 91, Tor.

Radiogerät mit vierpoligem Lautsprecher kostenlos abzugeben. Meiderich, Berder Straße 16.

Große Ausstellung in unserer Schule für Jugendpflege

Viele fleißige Hände regten Munter sich im Jahreslauf, Heute tun für alle Leute Weit sich unsere Pforten auf. Zu der Ausstellung der Schule Laden wir Euch herzlich ein, Daß die Arbeit Eurer Kinder Und ein Film Euch mög' erfreuen. Kleider, Schürzen, Wäschestücke, Kuchen, Torten und auch Braten,

Alles ist in diesem Jahre Ganz besonders gut geraten. Und als Höhepunkt vom Ganzen Führt ein Film Euch vor geschwind, Wie die Mädel aller Klassen Fleißig bei der Arbeit sind. Drum erscheint in hellen Scharen, Alles liegt zum Schauen aus, Kommt, Ihr Eltern! Kommt, Ihr Freunde! Füllt die Räume, füllt das Haus!

Die Ausstellung ist geöffnet vom 15. bis 20. Februar einschließlich, nachmittags von 3 bis 6 Uhr, in der Schule für Jugendpflege, Duisburg-Meiderich, Düppelstraße 81.

Turn- und Sportverein der Thyssen-Hüt'e, Abt. Schach

Spielgelegenheit für Werksangehörige:

Donnerstags, ab 20 Uhr,

Restaurant Stappert (früher Tofahrn), Kaiser-Wilhelm-Straße.

Mitarbeit

an unserer Zeitung ist Recht und Pflicht eines jeden Lesers